



Anke Schulz ist mit ihrer Schneiderei in die Nordstadt umgezogen.

Fotos: Andreas Fischer

Altes Handwerk mit *lebhafter Geschichte*

KÜRZER, LÄNGER, ENGER, WEITER

Von der Kundin zur Chefin: Anke Schulz war erst 22 Jahre alt, als sie die Wuppertaler Schneiderei Burscheid übernahm. Bei ihr können Kunden noch Kleidungsstücke ändern oder ausbessern lassen.

Anke Schulz rettet sie alle: Strickjacken mit Löchern, Hosen, die zu eng geworden sind, T-Shirts mit aufgeribbelten Nähten. Lieblingsteile, die sonst schweren Herzens aus dem Kleiderschrank aussortiert würden, sehen nach einem Besuch bei ihr wieder wie neu aus.

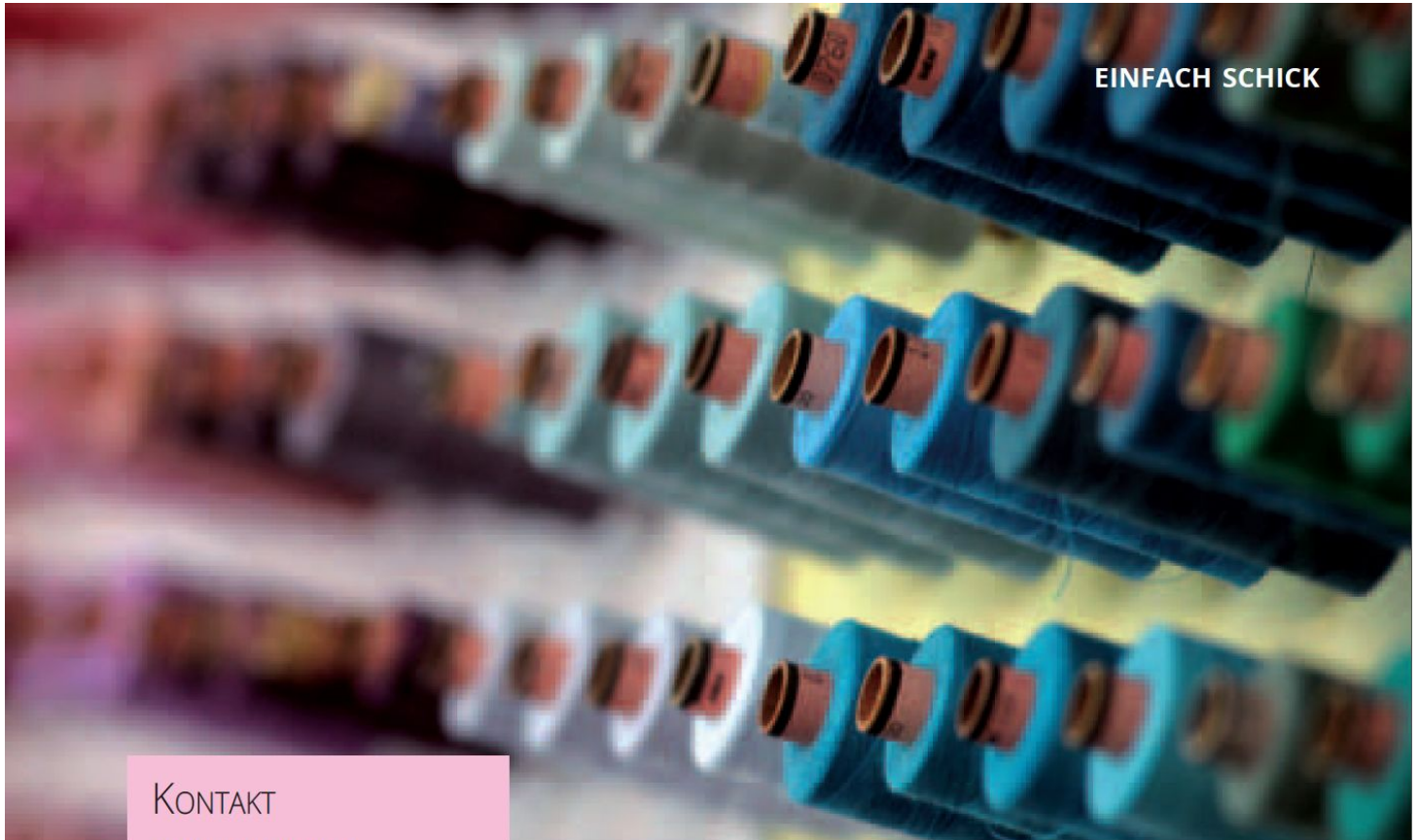
Mehr als 24 Jahre ist es her, dass sie selbst Kundin in der Schneiderei Burscheid war. Damals war sie noch in der Ausbildung an einer Gewerblichen Schule, wo sie das Schneiderhandwerk von der Pike auf gelernt hat. „Ich hab mir für meine selbstgenähten Sachen in der Schneiderei Knöpfe überziehen lassen“, erzählt die Wuppertalerin. Eines Tages fragte

sie der damalige Inhaber Josef Burscheid, ob sie sich vorstellen könnte, seine Nachfolgerin zu werden. Da war sie gerademal 22 Jahre alt. „Ich hatte keine Ahnung und kein Geld“, sagt sie und lacht. Aber sie hat sich getraut – und sich mit Herzblut, Fleiß, Unternehmergeist und Geschick bis heute durchgesetzt.

Dennoch musste sie mit ansehen, wie es ihrem Handwerk mit der Zeit immer schlechter ging. Durch die Billigkleidung der Modeketten verlören die Menschen das Verständnis für das Schneiderhandwerk. „Die Leute wundern sich ja, wenn sie bei den Billigmodeketten eine Hose für 30 Euro bekommen und bei mir allein schon das Kürzen elf Euro kostet“, räumt die 46-Jährige ein. „Und ich kann kei-

ne Hose für 60 Euro anbieten.“ Eine einfache Hose ohne Futter würde sie locker acht Stunden Arbeit kosten. Bei einem Stundensatz von 40 Euro können die Maßanfertigungen vom Preis her nicht mit der Massenware mithalten, aber sie übertreffen sie in puncto Qualität und Individualität.

Aber nicht nur das Verständnis für die Besonderheit ihres Handwerks, auch das Wissen um das, was möglich ist, schwinde. „Die Arbeit ist so facettenreich: Wir können Löcher in Strickjacken ausbessern, Lieblingsjeans weiten, und zwar so, dass man es nicht sieht, Maßanzüge fertigen, Gardinen abnähen, Kleider enger oder weiter machen, Gürtel und Knöpfe mit Stoff überziehen, wir machen



EINFACH SCHICK

KONTAKT

Schneiderei Burscheid
www.schneiderei-burscheid.de

professionelle Knopflöcher mit einem Knopflochautomaten und vieles mehr“, sagt Schulz und kommt ins Schwärmen. Sie ist Schneiderin mit Leib und Seele: Schon als Kind hat sie für ihre Puppen Kleider entworfen, später als Teenager ihre Jeans enger genäht.

Vor wenigen Wochen ist Anke Schulz mit ihrer Schneiderei von Kipdorf in die Nordstadt umgezogen. Durch die Sperrung der B7 und die damit verbundene stark eingeschränkte Erreichbarkeit des alten Standortes fürchtete sie herbe Umsatzverluste. Am Ölberg, zwischen Cafés und vielen kulturellen Einflüssen, hat sie in einem Altbau den Neustart gewagt. Auch privat: Leben und Arbeiten sind heute nicht einmal mehr räumlich zu trennen. In der Küche steht der große Schneidetisch, gegenüber ist die Werkstatt mit Garnrollen in allen erdenklichen Farben, Stoffbahnen, Boxen, Ständern mit Kleidungsstücken und diversen Nähmaschinen. An der Schneiderpuppe wartet ein Rock darauf, geweitet zu werden, ein Stapel mit Hemden liegt bereit, um mit Monogrammen bestickt zu werden, und eine Mitarbeiterin näht am Fenster einen Kissenbezug ab.

Die Kunden, die heute zu Anke Schulz kommen – es sind ungefähr 2000 –, suchen das Besondere: Sie wollen gute Beratung und Qualität. „Wir besetzen hier eine Marktnische.“ Was ihr Sorge bereitet, ist allerdings der fehlende Nachwuchs: Auch in ihrer Branche mache sich der Mangel an qualifizierten Kräften stark bemerkbar. „So professionell lernt das niemand mehr, und vor allem auch nicht dieses Spektrum auf hohem Niveau.“

Lena Verfürth